

WACHSENDE EINKOMMEN DURCH SOJAANBAU

Um die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern dabei zu unterstützen zu wettbewerbsfähigen Sojaproduzenten zu werden, leitet TechnoServe Mozambique ein von der Bill & Melinda Gates Foundation finanziertes vierjähriges Entwicklungsprogramm in Mosambik und Sambia. Der Beitrag gibt einen Einblick in das Projekt und eine Einschätzung zur Situation der Sojaindustrie in Mosambik und ihrer Perspektiven.

Von Jane Grob und Brad Paul, TechnoServe Mozambique

Mit einer jährlichen Anbaufläche von über 100 Millionen Hektar haben Sojabohnen die flächenmäßig größte Ausdehnung bei Agrarprodukten weltweit. Im letzten Jahrzehnt hat sich die weltweite Sojaproduktion um 35 Prozent gesteigert, und der Preis weist aufgrund des weltweiten Bedarfs an Tierfutter, pflanzlichen Ölen und Biodiesel eine steigende Tendenz auf.

Unterstützt durch diese positive Marktentwicklung hat der afrikanische Kontinent südlich der Sahara, dank seiner vorteilhaften klimatischen Bedingungen, der vorhandenen Arbeitskräfte und des fruchtbaren Landes, sowie der kurzen Transportwege zu den lokalen Märkten, das Potential, ein bedeutender Sojaproduzent zu werden. Trotzdem trägt die Region heute weniger als ein Prozent zur weltweiten Sojaproduktion bei. Dafür gibt es zahlreiche Gründe, wie beispielsweise unzureichender Zugang zu qualitativ hochwertigem Saatgut und anderen Produktionsgütern, begrenzte technische Assistenz für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und unzuverlässiger Zugang zu Märkten und Finanzierungen.

Obwohl der mosambikanische Sojamarke relativ neu ist, wächst dieser rasch und in einem beträchtlichen Umfang an. Mit einer Produktion von 36 000 Tonnen und einem Verbrauch von geschätzten 70 000 Tonnen in der letzten Saison 2012/13, ist Mosambik ein Nettoimporteur von Soja. Zwischen 2009 und 2013 ist die Produktion um das Siebenfache gewachsen, und es wird erwartet, dass sich diese 2013/14 bis zu 70 000 Tonnen verdoppelt und der Verbrauch bis 2020 bis auf 130 000 Tonnen anwächst. Ungefähr 90 Prozent der produzierten Menge kommt von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

Die Sojabohnenproduktion wird teilweise direkt, teilweise über Händler an die Geflügelproduzenten im Land verkauft. Zurzeit gibt es circa acht größere Produzenten im Süden des Landes, zwei im Zentrum (Abilio Antunes hat landesweit die größte Produktion) und zwei im Norden. Die Sojabohnen werden von diesen Produzenten zu Sojakuchen (ein fester Rest,

der bei der Pressung von Sojabohnen entsteht) verarbeitet, mit Mais gemischt und als Futter für die Geflügelindustrie gebraucht. Der Ölmarkt ist groß genug, um das ganze Sojaöl im Land zu verwerten.

Der starke lokale Sojamarke und die verhältnismäßig niedrigen Produktionskosten machen Soja zu einem attraktiven Cash Crop für den kleinbäuerlichen Sektor. Während die Geflügelproduzenten im Süden momentan weiterhin Soja von Südafrika und anderen internationalen Märkten importieren, um den notwendigen Bedarf an Sojabohnen zu decken, geht TechnoServe davon aus, dass die Importe zukünftig graduell abnehmen werden. In Zukunft ist Mosambik zudem gut positioniert, seine überschüssigen Sojabohnen ins benachbarte Malawi, Tansania und Simbabwe zu exportieren.

Eine Analyse zeigt dennoch einige Defizite innerhalb der Industrie: Produktionsgüter („Inputs“) (Kleinbauern kämpfen, um die nur in geringem Maße verfügbaren Inputs zu erhalten, und aufgrund ihres mangelnden Wissens setzen sie die Inputs auch schlecht ein), Produktionsmengen (Landwirte verwenden weiterhin ungenügende agronomische Arbeitsweisen aufgrund eines Mangels an technischer Assistenz), die Abwesenheit eines förderlichen Umfelds („Enabling Environment“) (geographisch weit auseinander liegende Produktions- und Verbrauchsstandorte führen zu hohen Transportkosten) und (seit neustem) die Änderungen beim Mehrwertsteuergesetz machen den Import aus Südafrika oder Südamerika für die Verbraucherindustrien im Süden des Landes immer noch sehr attraktiv. Die nicht vorhandenen Klassifizierungs- oder Qualitätsstandards erschweren es zudem, auf dem internationalen Markt anzutreten, da der Produktionswert aufgrund von Qualitäts- oder Konsistenzkriterien abgewertet werden könnte. Deshalb muss Mosambik diese Einschränkungen überwinden und den kommerziellen Sektor in Zusammenarbeit mit Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weiterentwickeln, um Vorteile aus dieser potentiellen neuen Industrie zu ziehen. Nach Ansicht von TechnoServe gehören dazu:

- Weiterführende Investitionen in die Saatgutvermehrung, um das Angebot an Produktionsgütern („Inputs“) zu steigern
- Mehr technische Assistenz für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, um landwirtschaftliche Arbeitsweisen zu verbessern
- Ausbau von stärkeren Marktverbindungen zwischen ProduzentInnen, VerarbeiterInnen und EndverbraucherInnen
- Registrierung eines Sojaverbandes und Erstellung von Marktstudien, um eine genaue Sicht der Marktgelegenheiten aufzuzeigen
- Schulungen im finanziellen Bereich für Kleinbauern, damit sie eher Kredite erhalten können
- Kommerzielle Investition in die Mechanisierung der Landwirtschaft, in Partnerschaften mit Kleinbauern, um zu ermöglichen, mehr Soja auf größeren Flächen anzupflanzen und somit die Produktionsmenge zu steigern
- Investitionen in Silos und Lagereinrichtungen, um während der Hochsaison sowie außerhalb der Saison Preisschwankungen zu verhindern
- Investitionen in Eisenbahnstrecken und Zubringerstraßen, um den Transport zwischen dem Norden und dem Süden zu verbessern
- Aufbau eines Klassifikationssystems, um Qualitätsstandards bei Sojabohnen und ihren Produkten sicherzustellen

Wie die Sojaproduktion das Leben von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in ländlichen mosambikanischen Gemeinschaften beeinflusst hat, illustriert die folgende Geschichte über Berlinda und Caterina. Beide nehmen teil am von TechnoServe Mozambique geleiteten und von der Bill & Melinda Gates Foundation finanzierten vierjährigem Entwicklungsprogramm in Mosambik und Sambia.

ES BEGANN MIT EINER SAAT

Auf der Hauptstraße, die Gurue mit Cuamba verbindet, findet gerade eine ruhige Revolution im



Sojapflanzung Foto: TechnoServe

kleinen Dorf von Lioma statt. Hier, im Schatten von sichtbaren Megaprojekten, tragen Innovationen in der Sojaproduktion und der Saatvermehrung dazu bei, die landwirtschaftliche Produktivität anzukurbeln. Sie verändern die Art und Weise, in welcher Landwirte Entscheidungen treffen und ihre ökonomische Unabhängigkeit ausüben. TechnoServe arbeitet mit Landwirten zusammen, um ihnen dabei zu helfen, zu „SaatmultiplikatorInnen“ und somit zu gewinnorientierten ProduzentInnen von sorgfältig kontrollierten Varianten der Saat zu werden. Die entstehenden Saatbanken können dazu dienen, einer Region einen Puffer gegen Saatknappheiten zu liefern. Außerdem ist es gewinnbringend, dieses verbesserte Saatgut lokal zu verkaufen.¹ Eine große Anzahl von SojasaatmultiplikatorInnen hat bereits mit der Umsetzung begonnen. Es wurden über 300 Tonnen von der im Jahr 2012–13 produzierten Saat an über 22 000 Landwirte geliefert.

Zwei Frauen stehen beispielhaft für die Aussichten des neuen Projekts. Sie sind beide qualifizierte und begabte Landwirtinnen. Eine von ihnen ist kommerziell ausgerichtet, die andere produziert auf einer kleinen Fläche neben ihrem Haus. Sie leben in den ländlichen Landwirtschaftsregionen des oberen Zambézia, sind in der Nahrungsproduktion tätig und bauen Soja an. Jedoch verwendet jede von ihnen verschiedene landwirtschaftliche Strategien, indem sie verschiedenes Saatgut auswählen. Die vielen Landwirte, die zurzeit an dem Sojaprojekt teilnehmen, wie auch die Landwirtinnen Catarina Alberto (rechts) und Berlinda Alfredo, sind der Meinung, dass der Technologietransfer das Le-

ben der Leute sowie die ökonomische Landschaft verbessern kann, wenn er von lokalem Wissen und Ressourcen angetrieben wird.

Catarina Alberto hat in den vergangenen acht Jahren Soja angebaut. Sie begann mit einem Hektar und arbeitet heute auf zehn. „Es gibt viele Arten von Sojasaat“, wie Catarina beobachtet. Sie bevorzugt die „Santa“ Saat, da die Hülsen einem Zerbrechen für einen längeren Zeitraum widerstehen. Das ermöglicht ihr, eine Arbeitsstrategie zu entwerfen, die die erweiterten Ernteanforderungen einer zehn Hektar großen Anbaufläche erfüllen. Und diese Strategie hat funktioniert. Mit dem Gewinn, den sie von der Ernte 2008 gemacht hat, baute sie ein Haus und kaufte ein Motorrad und zwei Fahrräder. In der darauffolgenden Saison hat ihre Familie einen Fernseher dazugekauft und im letzten Jahr eine Maschine, die die Sojabohnen enthüllt und die sie für die Ernte verwenden kann, um die beträchtliche Nacherntearbeitszeit zu reduzieren. Catarina ist jetzt eine von zahlreichen kleinen

kommerziellen Landwirtinnen, die für die Sojasaatvermehrung in Mosambik verantwortlich sind. Catarina hat durch die Anwendung gezielter Strategien ein in jeder Hinsicht erfolgreiches Kleinunternehmen aufgebaut. Mit ihrem Erfolg und der erweiterten Produktion ist sie nun in der Lage, selbst Arbeitskräfte einzustellen und die stark nachgefragte Enthüllungsmaschine an Nachbarn zu vermieten.

Außerhalb des Dorfzentrums von Lioma in der Nähe ihres Hauses arbeitet Berlinda Alfredo auf einer bescheidenen Anbaufläche. Berlinda bevorzugt die „Serenade“ Saat, eine Sorte, die zwar schneller zerbricht, dafür aber größere Hülsen hat. Als Kleinbäuerin baut sie eine geringere Anzahl an Pflanzen an, sie muss keine weiteren Arbeitskräfte engagieren. Sie bevorzugt es, die Erträge schnell zu ernten, weil sie sonst in Schwierigkeiten kommt, wenn die Hülsen zu reif sind und aufgehen. Es ist tatsächlich eine Kunst zu wissen, zu welcher Zeit man säen und ernten muss. Denn je verspätete Woche, verliert man potentiell zwischen 50 und 100 Kilogramm. Bis jetzt konnte Berlinda dieses Problem wirksam vermeiden. Sie plant mit dem Sojaanbau fortzufahren, da diese Ernte viel besser und ertragreicher war als ihre Maisproduktion.

Durch die Wahl der Art von Saatgut bestimmt oder reflektiert ein Landwirt seine eigene Strategie. Kleine kommerzielle Landwirte produzieren Saatgut, die andere Kleinbauern oder Kleibäuerinnen kaufen. Die regionalen Verflechtungen werden enger, der Weg zu einer wettbewerbsfähigen Sojabohnenindustrie wird gestärkt.

Jane Grob ist Leiterin der Investment Beratung, Brad Paul ist Leiter der Abteilung Recherche und Analyse bei TechnoServe Mozambique.



Catarina Alberto nimmt an dem Sojaprogramm teil. Foto: TechnoServe

¹ *Verbessertes Saatgut¹ bedeutet im TechnoServe Programm ein Saatgut, welches unter besseren agronomischen Bedingungen produziert wird, zertifiziert wird und somit als Saatgut gebraucht werden kann. TechnoServe ist gegen die Verwendung von genetisch verändertem Saatgut (GMO) und Hybrid-Saatgut durch Kleinbauern. GMO Saatgut für Soja ist in Mosambik nicht zugelassen. (Erläuterung von TechnoServe per Mail auf Nachfrage)*